nen einlullenden Rhythmus. Sogwirkung entfaltet die Musik und doch kommt an diesem Abend im Jazzkeller des Cafés Museum keine große Stimmung auf.

Vielleicht ist ein Teil des Publikums irritiert von der Eigenwilligkeit, welche die 1942 in Arkansas geborene Sängerin, Pianistin und Komponistin ausstrahlt. Ihre Wurzeln hat sie im Gospel und Blues, das ist zwar zu hören, tritt aber nie in den Vordergrund. Zu erleben ist

Autorität auf der Bühne: Amina Claudine Myers. – Foto: Scholz

Betty Davis und lässt sich dabei nicht einfach von selbstlaufenden Skalen tragen. Vielmehr bauen Bass und Schlagzeug den Blues um sie und das Klavier herum wie Zaunpfähle, die ihre Autorität markieren.

In anderen Stücken stimmen die Mitspieler ihren Groove auf Myers' Vorgaben ein, lässt Williams seinen Bass wabernd laufen, akzentuiert Nicholsen frei laufenden Jazz mit luftigem Beckenspiel oder un-

Jazzpiano herrlich perlen. Ausgelassen groovt sich das Trio in Rhythm 'n' Blues. Der atmosphärische Sound, den es lässig aufbaut, würde eine Festivalhalle füllen, doch kommt aus dem Publikum keine große Resonanz. Vielleicht waren ja die Musiker nicht auf den kleinen Konzertrahmen eingestellt. *Gabriele Blachnik*

Am Samstag um 20 Uhr gastiert das Trio im Jazzkeller Burghausen.

James Bond ist keine Konkurrenz

Überraschtes Lachen und berührtes Schweigen: Wunderbarer Auftakt zum 2. Passauer Filmfestival

Es gibt keinen roten Teppich bei der Eröffnung des 2. Internationalen Filmfests – und es braucht auch keinen, um an einem Mittwochabend reichlich Stadtprominenz und ein begeistertes Publikum ins prall gefüllte Passauer Cineplex zu locken. Nicht einmal, wenn zeitgleich in drei Sälen der neue Bond läuft. Wie das geht? Ein paar Antworten auf diese Frage waren bei der gelungenen Auftaktveranstaltung zu beobachten.

Mut. Das möchte einem als Erstes einfallen, als Festivalleiterin Louisa Luckert mit den Worten „Das hier ist ernst gemeint" vor die bis auf den letzten Platz besetzten Ränge tritt. Es ist mutig, für eine Idee zu kämpfen, die zunächst von vielen als studentisches „Kasperltheater" abgetan wird. Es ist mutig, zum Auftakt „Der Rote Punkt" zu zeigen, einen unbekannten Film von unbekannten Machern, auch wenn man Namen wie Marcus H. Rosenmüller und Biermösl Blosn in petto hat. Es ist mutig, nicht nur die Freunde, sondern auch die Skeptiker einzuladen. Nicht nur die hiesigen Regisseure, sondern auch die aus dem Ausland. „Und sie sind alle gekommen", sagt Luckert mit einem Lächeln.

Ausdauer. Professionalität. Die jungen Organisatoren beweisen beides, wenn sie nach langem Werben das Wohlwollen der Stadt auf ihre Seite ziehen, den FilmFernsehFonds Bayern zu einer höchst ungewöhnlichen Schirmherrschaft bewegen und den bisherigen städtischen Zuschuss von 2000 Euro durch viele Stunden ehrenamtlicher Arbeit in eine perfekt ausgestattete Veranstaltung verwandeln.

Popcorn statt Champagner: Festivalleiterin Louisa Luckert (Mitte) genießt den erfolgreichen Start mit ihrem Kollegen Andreas Riemann (von links), Schirmherr Klaus Schaefer vom FilmFernsehFonds Bayern, Yuki Inomata und Marie Miyayama (Hauptdarstellerin und Regisseurin des Eröffnungsfilms) und Kinobetreiber Manfred Vesper. – Foto: Köhler

Offenheit. Diese Antwort drängt sich beim Anblick des bunt gemischten Publikums geradezu auf. Von Offenheit für die Vielfalt im Film zeugt zudem das Programm: Mehr als 30 Kurzfilme und sechs Langfilme aus aller Welt wetteifern um das „Passauer Auge". Von Stummfilm über Animation bis Handkamera treffen die verschiedensten Epochen, Genres und Stile aufeinander. Und auch die Wissenschaft spielt mit: Literatur- und Filmexperten der Universität nehmen die Streifen direkt im Kinosaal mit den Zuschauern auseinander – eine „Grenzüberschreitung", der Eröffnungsredner und Uni-Vertreter Dr. Martin Nies sichtlich entgegenfiebert.

Herz. Louisa Luckert und ihr Team lassen spüren, wie sehr sie an ihrem Projekt hängen – und sie haben ihrem Festival ein eigenes, lebendiges Herz gegeben: Bayern. „Bayerische Gesichter" und „Bayerische Geschichten" beleuchten den Freistaat und seine Menschen im Kurzfilm, dazu kommen zehn abendfüllende bayerische Produktionen. Es ist dem Filmfest zu wünschen, dass jede von ihnen für so viel überraschtes Lachen und berührtes Schweigen sorgt wie der bayerische Eröffnungsfilm „Der Rote Punkt". Vielleicht wird es dann vollends zur Herzensangelegenheit Passaus und der Passauer. *Katrina Burkert*

---

ihn für einen der besten Mandolinenspieler überhaupt. Und Platten wie „Mandolin Abstractions" von 1995 lassen daran wenig Zweifel. Kenner der Klezmer-Szene sind der Ansicht, ohne Statmans Klarinettenaufnahmen hätte niemals eine Klezmer-Renaissance stattgefunden. Mit seinem Trio verknüpft er beide Einflüsse in einem Jazzkontext. Die PNP hat sich mit Andy Statman unterhalten.

Herr Statman, sind Sie zufrieden mit der US-Wahl?

Statman: Man kann nie wissen. Hoffentlich wird es besser, aber ich vertraue Politikern nicht (lacht).

Ihre Familie floh Anfang des 20. Jahrhunderts vor der Unterdrückung in Russland und Polen. Wie haben Sie an Ihren Traditionen Interesse gefunden?

Statman: Ich habe diese Musik schon als Kind bei Familienfesten gehört – und eines Tages als Profimusiker, da kam es wieder.

Ist Klezmer-Musik für Sie auch Ausdruck Ihrer Religiosität?

Statman: Klezmer ist einfach religiöse Musik und hat mir sicher auf meinem religiösen Weg geholfen. Aber was wir in unserem Trio machen, ist keine Klezmer-Musik in dem Sinne mehr, Klezmer ist nur ein Bestandteil davon. Wir spielen zwar traditionelle jüdische und amerikanische Musik – aber auf unsere eigene Art, mit viel Improvisation und einem großen Spektrum an verschiedenen Stilen. Wir wissen nie, wohin es gerade geht, aber wir gehen mit.

Schon früh haben Sie sich für Folk und Bluegrass interessiert. Warum haben Sie begonnen, bei Newgrass-Erfinder David Grisman Mandoline zu lernen?

Statman: Ich hatte Mandoline gehört und bin zu David gerannt, damit er mich unterrichtet. Besser gesagt: Ich habe David spielen hören,

Nominiert f
Andy Statma

mir im Telef
gesucht und
Er hat dich
Tradition z
auch deine
den und de
spielen – er
der Musik
sehr, sehr wi

*Woran erir
Sie an die
Bob Dylan*
Statman: D
gend: Ich w
zu werden, u
mit Bob Dyl
te mit ihm.
auf einmal,
lich ausmac
unfassbar!

*Wer sind I
Konzert in*
Statman: Ic
ren mit Jim
Larry Eagle
Bruce Sprin
Sessions ge
funktioniert
tung zwisch
sehr aus d
funktioniert
letztes Jahr
Grammy – n
nicht gewor
nominiert zu

Das Gespräc
W. Peschl u